Geschichts-Blätter

für die

Volksschulen der Oberpfalz.



Kgl. Hoheit Prinzregent Luitpold von Bayern.

Für geteilte Schulen. Lehrplan II.

9. Auflage.

Regensburg 1899.
Verlag von Hermann Bauhof.

Geschichtsblätter

für die

Volksschulen der Oberpfalz.

Für geteilte Schulen. Lehrplan II.

Neunte Auflage.

Regensburg.
Verlag von Herm. Bauhof.
1899.

Die neunte Auflage der Geschichtsblätter erscheint in vollständiger Umarbeitung. Der bisherige Weg der bloßen Aufzählung nackter Thatsachen wurde verlassen. Statt dessen sind die geschichtlichen Ereignisse in zusammenhängende, abgerundete Erzählungen mit leichtfaßlicher Sprache gekleidet, die zugleich geeignet sind, in den Dienst des Aufsatz-Unterrichtes zu treten.

Entsprechend den drei Lehrplänen der oberpfälzischen Lehrordnung erscheint das Schriftchen in drei Ausgaben. Dabei sind aber die Darstellungen der ersten Ausgabe (Lehrplan I) absichtlich in der Ausgabe für Lehrplan II und III wieder beibehalten und erscheinen hier nur in einem erweiterten Gewande, eine Einrichtung, die besonders beim Übertritte von Schülern aus ungeteilten Schulen in geteilte und umgekehrt als zweckmäßig empfunden werden dürfte.

Die Geschichtsbilder sind so gegliedert, daß es dem Lehrer leicht werden wird, die Disposition festzustellen und an der Hand derselben die Erzählungen mündlich oder schriftlich wiedergeben zu lassen. Ein mechanisches Auswendiglernen ist zu vermeiden. (Richtpunkte der neuen Lehrordnung Seite 62 u. 63.)

Am 1. Mai 1899.

1. Haushalt und Lebensweise der alten Deutschen.

Die alten Bojer und die alten Deutschen.

(Lesestücke Nr. 203, 204, 205, 207.)

2. Befreiung Deutschlands von der römischen Herrschaft.

(Die Schlacht im Teutoburger Walde im Jahre 9 nach Chr.)

Kaiser Augustus schickte im Jahre 5 nach Christus seinen Feldherrn Varus als Statthalter nach Deutschland. Die Römer beherrschten damals die deutschen Gegenden zwischen dem Rhein und der Weser. Die Städte Speier, Worms, Mainz, Koblenz, Köln und Trier wurden von den Römern gegründet.

Varus behandelte die Deutschen mit größter Strenge. Vornehme Leute, die früher selbst Richter waren, ließ er bei Gericht mit Ruten schlagen, und ihre Häupter fielen unter dem Beile des Henkers. Diese schmähliche Behandlung erbitterte das Volk und die langverhaltene Wut der Deutschen kam nun zum Ausbruche.

Hermann, der junge Cheruskerfürst, versammelte sein Heer im Teutoburger Walde. Die Soldaten des Varus zogen dem deutschen Heere in größter Unordnung entgegen. Strömender Regen hatte alle Wege in Sumpf verwandelt. Reißende

Flüsse und Bäche hemmten das Vorwärtsdringen der Feinde.

Als nun die Wagen im Schlamme stecken blieben, da stürzte Hermann aus dem Walde hervor und griff Varus an. Drei Tage wütete die Schlacht. Die meisten Römer wurden getötet. Nur wenige Reiter konnten entfliehen. Als Varus die Schlacht verloren sah, stach er sich das Schwert in die Brust.

Der Rhein ward wieder zur Grenze zwischen dem Reiche der Deutschen und der Römer.

3. Verbreitung des Christentums in Bayern.

(554—788.)

Unsere Vorfahren, die alten Deutschen, waren Heiden. Aber schon zur Zeit der Römerherrschaft wurde im jetzigen Bayern der Same des Christentums ausgestreut. Es geschah dies durch christliche Kriegsleute, die mit den römischen Legionen über die Alpen gekommen waren. Auch wirkten in einzelnen Gegenden christliche Glaubensboten, welche meistens aus England stammten.

Der heilige Severin erschien im Jahre 454 in Oberösterreich. Der heilige Korbinian predigte in der Gegend von Freising und in Tirol. Der heilige Rupert und der heilige Emmeram verbreiteten und befestigten das Christentum in Bayern. (Regensburg.) Kilian und Willibald verkündigten in Franken die christliche Lehre, und der heilige Magnus wirkte im Algäu.

Der bedeutendste Glaubensbote war Boni-

fatius, welcher unter dem Namen Winfried um das Jahr 700 aus England kam. Er wirkte mit aller Kraft für die Ausbreitung und Befestigung des Christentums in Deutschland. Dieser Apostel der Deutschen wurde vom Papste zum Erzbischof in Mainz ernannt.

Er ist der Gründer der vier Bistümer: Salzburg, Freising, Passau und Regensburg.

Im hohen Alter zog er noch zu den wilden Friesen, um sie zu bekehren. Während des Gottesdienstes wurde er erschlagen. (755.) Seine Gebeine ruhen im Dome zu Fulda.

1. Bonifatius, der Apostel der Deutschen.

Vor dem Dörfchen Geismar in Hessen stand eine große Eiche. Zu diesem Baume wallfahrteten die Heiden, beteten da zum Donnergott und hielten Gesänge, Umzüge und Mahlzeiten.

Einmal waren die Hessen wieder zahlreich an dieser Stätte versammelt. Da trat Bonifatius unter sie und fing an, trotz der wilden Drohungen der bewaffneten Heiden die Eiche umzuhauen. Alle schauten zum Himmel empor und hofften, der Donnergott werde seinen heiligen Baum schützen und den Frevler mit einem Blitze niederschmettern. Als sich aber dies nicht erfüllte, erkannten die Heiden die Nichtigkeit ihrer Götter und ließen sich von dem unerschrockenen Apostel taufen.

Aus dem Holze der gefällten Eiche baute Bonifatius ein Kirchlein. Dann reiste er im ganzen Lande herum, bekehrte noch viele Heiden

und gründete Kirchen und Schulen, Klöster und Pfarreien.

5. Karl der Große.

Karl der Große, König der Franken, regierte von 768—814. Durch glückliche Kriege kamen fast das ganze heutige Deutschland, die Niederlande, Frankreich, das obere Italien und das nördliche Spanien unter seine Herrschaft.

Für die Wohlfahrt seiner Völker sorgte Karl der Große aufs beste; er förderte in seinem Reiche vorzugsweise die Landwirtschaft, und seine Bauernhöfe waren landwirtschaftliche Musteranstalten.

Durch Anlage von breiten Landstraßen hob er Handel und Verkehr. Die Donau und den Rhein versuchte er durch einen Kanal zu verbinden, was später König Ludwig I. zur Ausführung brachte.

Die geistige Bildung seines Volkes lag ihm sehr am Herzen. Neue Bistümer wurden gegründet und viele Klöster gebaut.

An seinen Hof berief er die gelehrtesten Männer seiner Zeit. Im Jahre 800 zog Karl nach Rom, wo ihn Papst Leo III. zum römischen Kaiser krönte. Dieser große Kaiser starb in Aachen im Januar 814 in einem Alter von 72 Jahren.

6. Karl der Große als Kriegsheld.

(772—802.)

1) Krieg gegen die Sachsen.

Neben den Franken wohnten die heidnischen Sachsen. Diese kamen fast jedes Jahr hinüber ins Frankenland und raubten und mordeten.

Karl der Große zog nun mit einem Heere gegen die Sachsen. Er besiegte den Herzog Wittekind und vernichtete die Götzenbilder. Viele sächsische Edelleute ließen sich taufen und schwuren dem Kaiser Treue und Gehorsam. Nur ihr Herzog Wittekind erschien nicht.

Als nun die fränkischen Geistlichen im Sachsenlande die heidnischen Altäre zerstörten und die christliche Lehre predigten, hetzte Wittekind das Volk auf. Da brannte das erzürnte Volk die christlichen Kirchen nieder und jagte die Priester aus dem Lande. Nun rückte Kaiser Karl mit einem großen Kriegsheer in Sachsen ein und hielt fürchterliches Gericht über die Empörer.

Mit Wittekind versöhnte er sich. Dieser ließ sich nun taufen. Kaiser Karl nahm mehrere tausend Familien gefangen mit ins Frankenreich. In den menschenleeren Gegenden aber siedelte er christliche Franken an und gründete Bistümer und Klöster.

2) Krieg gegen die Avaren.

Die räuberischen Avaren waren vom Kaspischen Meere her in die Gegend der Theiß und der

Donau eingewandert. Nach der Gefangennahme Thassilos II. fielen sie in Bayern ein. Karl der Große unternahm gegen dieses Raubvolk drei Feldzüge. Zuerst drang er selbst bis an die Raab vor. Ein Jahr später kam Pipin, ein Sohn Karls des Großen, bis in die Mitte des Avarenreiches. Unermeßliche Schätze, welche die Avaren in vielen Ländern zusammengeraubt hatten, fielen in die Hände der Sieger.

Ein dritter Zug der Franken gegen die Avaren führte die Vernichtung dieses Volkes herbei. Von dem Avarenlande kam der zwischen Enns und Raab liegende Teil als Ostmark zu Bayern. Sie bevölkerte sich nach und nach mit bayerischen Ansiedlern.

3) Krieg gegen die Longobarden.

Der Longobardenkönig Desiderius wollte dem Papste das Land entreißen, welches dieser von Pipin erhalten hatte. Karl zog über die Alpen, eroberte Oberitalien, setzte Desiderius ab und nannte sich nun König der Franken und Longobarden. Zu Weihnachten 800 krönte ihn Papst Leo III. zum römischen Kaiser.

4) Krieg gegen Spanien.

Kaiser Karl eroberte Spanien bis zum Ebro und gründete hier die spanische Mark.

Durch seine glücklichen Kriege war Karl zu einer großen Macht emporgestiegen. Sein Reich erstreckte sich vom Ebro in Spanien bis zur Raab

in Ungarn, von der Eider in Holstein bis zum Tiber in Italien.

Dieses große Reich wußte seine Hand aber so gut zu lenken, als sie das Schwert zu führen verstand. Aus allen Ländern mußten ihm regelmäßig Berichte eingeschickt werden; nach allen Richtungen sandte er Befehle und wußte denselben Nachdruck zu geben. Sein Petschaft war in seinen Degenknopf eingegraben. Hatte er nun einen Befehl an einen widerspenstigen Herzog untersiegelt, so pflegte er wohl zu äußern: „Hier ist mein Befehl und hier“ — das Schwert schüttelnd — „das, was ihm Gehorsam verschaffen soll!“

7. Karls einfache Lebensweise.

Karl der Große liebte eine einfache Lebensweise. Seine gewöhnlichen Kleider waren aus Leinwand gewebt, welche ihm seine Töchter verfertigt hatten. Seine Höflinge aber trugen nur seidene Gewänder und kostbares Pelzwerk.

Schon lange wollte der Kaiser seinen stolzen Höflingen wegen ihrer Prachtliebe eine Lehre geben. An einem stürmischen, regnerischen Herbsttage ritt der Kaiser mit seinen eitlen Gästen auf die Jagd. Die Begleiter beschmutzten und zerrissen auf der wilden Jagd ihre seidenen Kleider, während das einfache, festgenähte Gewand des Kaisers allen Unbilden des Wetters trotzte.

Die Edelleute boten mit ihren zerfetzten Kleidern einen jämmerlichen Anblick. Der Kaiser lachte sie herzlich aus und ließ sich seinen Schafpelz

bringen. Er rieb ihn selbst aus, und der Pelz war wieder so schön wie vor der Jagd.

„Ihr Eitlen," sprach der Kaiser ernst, „wo gibt es ein besseres Pelzwerk als dieses? Es kostet nur wenig und ist doch dauerhaft. Euere teueren Kleider dagegen sind jetzt keinen Pfennig mehr wert."

8. Thassilo II.

Dieser Fürst war der letzte Herzog aus dem Agilolfinger Geschlechte, welches in Regensburg residierte. Der erste Herzog hieß Garibald. Das Herzogtum Bayern stand damals unter fränkischer Oberherrschaft. Thassilo II. wollte unabhängig sein. Er verband sich deshalb mit den Longobarden gegen Kaiser Karl den Großen.

Karl der Große griff den Herzog Thassilo von drei Seiten an. Da die meisten Edelleute von ihrem Herzog abfielen, eilte Thassilo dem Kaiser entgegen, bat ihn demütig um Verzeihung und gelobte Treue und Gehorsam.

Bald aber brach Thassilo den Eid. Er schloß einen Bund mit den heidnischen Avaren. Diese kamen sogleich nach Bayern und verwüsteten die Ländereien jener Edelleute, die einst treulos ihren Herzog verlassen hatten.

Diese Edelleute riefen jetzt den Kaiser um Hilfe an. Da hielt Karl der Große in seiner Burg zu Ingelheim am Rhein Gericht über den besiegten Thassilo, setzte ihn als Herzog ab und sperrte ihn und seine Familie in ein Kloster. (788.) In Bayern

stellte Karl der Große einen fränkischen Grafen als Statthalter auf. Bayern blieb nun eine fränkische Provinz bis zum Jahre 911.

9. Luitpold der Schyre.

Der letzte Karolinger war Ludwig das Kind. Unter dessen Regierung fielen die wilden Ungarn in der Ostmark ein und vernichteten ein deutsches Heer. Im Jahre 907 sammelte der Schyre Luitpold, der Stammherr des Hauses Wittelsbach, an der Donau ein starkes, deutsches Kriegsheer. Zwei Tage dauerte die Schlacht gegen die Ungarn. Die Deutschen mußten zurückweichen, und ihr Lager wurde von den Ungarn erstürmt. Die Niederlage der Deutschen war entsetzlich. Markgraf Luitpold fiel und mit ihm der größte Teil des Heeres.

Ganz Bayern wurde durch die wilden ungarischen Horden verwüstet. Auf ihren Raubzügen drangen sie bis an den Rhein vor.

10. Die Grafen von Scheyern.

Der bayerische Pfalzgraf Arnulf II., ein Enkel des Markgrafen Luitpold, erbaute im Jahre 954 auf dem Schyrenberg an der Ilm die feste Burg Scheyern. Seit dieser Zeit nannten sich die Luitpoldinger Grafen von Scheyern.

Eckhard der Schyre zog 1064 mit 8000 Pilgern nach dem heiligen Lande. Von den vielen Beschwerden der weiten Reise erschöpft und durch das Schwert der Feinde zusammengeschmolzen,

wollte die fromme Schar vor den Ungläubigen fliehen. Der tapfere Eckhard sammelte die Flüchtlinge um seine Lanze. An der Spitze der Lanze hatte er seine Bundschuhe mit den roten Riemen befestigt. Der unerschrockene Schyre schlug den Feind und führte seine Streiter nach Jerusalem.

Im Jahre 1113 schenkte Pfalzgraf Otto III., der wohlthätige Schyre, den Benediktinern die Stammburg Scheyern. Bald nachher erhob sich bei Aichach die stolze Burg Wittelsbach. Seitdem nannten sich die Schyren „Grafen von Wittelsbach“.

11. Der deutsche Kaiser Heinrich I.,

der Finkler genannt.

(919—936.)

Heinrich war Herzog in Sachsen. Als die Boten kamen, ihm die deutsche Kaiserkrone anzutragen, war er gerade auf dem Finkenfange; daher sein Beiname.

Dieser tapfere Kaiser besaß die Liebe und das Vertrauen seiner Unterthanen. Die Ungarn kamen auf ihren Raubzügen oft nach Deutschland. Heinrich schloß mit ihnen einen neunjährigen Waffenstillstand und gab ihnen jährlich einen Tribut.

Während dieser Zeit verbesserte der König das Heer. Er lehrte das Fußvolk in geschlossenen Reihen fechten, vermehrte die Reiterei und übte sie in flinken Wendungen. Auch ließ er steinerne Häuser bauen und alle größeren Ortschaften mit Mauern, Türmen und Wassergräben umgeben.

Die Bewohner dieser befestigten Orte hatten gewisse Vorrechte und wurden Bürger genannt. Heinrich ist dadurch der Gründer der Städte und des Handwerkes geworden.

Nach Ablauf der neun Jahre wollten die Ungarn wieder den Zins holen, aber Heinrich schlug an sein Schwert und rief ihnen zu: „Nicht mit Gold, mit Eisen wollen wir euch bezahlen!"

Nun fielen im Jahre 933 die Ungarn in zwei großen Haufen in Deutschland ein. Die Bauern flohen in die Städte, und an den hohen Mauern und Türmen prallten die hageldicht heransausenden Pfeile der Ungarn ab.

So kamen die ungarischen Reiter bis nach Merseburg in Sachsen. Hier standen wie aus Erz gegossen die Reihen der Deutschen. Vergebens bemühten sich die Ungarn, dieselben zu durchbrechen. Und als es zum Handgemenge kam, ergriffen die Ungarn die Flucht. Die deutschen Reiter ritten ihnen nach. Wen ihr Schwert erreichte, der war verloren. Die Fahnen der Ungarn, alle ihre Schätze und viele gefangene Christen fielen den Deutschen in die Hände.

12. Entstehung des Handwerkes und der Familiennamen.

Wegen der großen Unsicherheit waren im Mittelalter die Städte mit Mauern umgeben und mit Wällen befestigt. Sie glichen den Burgen, weshalb ihre Bewohner Bürger genannt wurden. Diese unterstützten sich gegenseitig, und die meisten versuchten sich in der Ausübung von Gewerben.

Infolge Vermehrung der Menschen kamen die Gewerbe in mehrere Hände, und das Handwerk wurde immer besser ausgebildet. Die Gewerbetreibenden traten nun zu Zünften oder Innungen zusammen. Keiner wurde als Meister aufgenommen, der nicht Proben seiner Geschicklichkeit abgelegt hatte.

Wie nun die Adligen ihren Namen von ihren Burgen führten, so nannten sich die Bürgerlichen nach ihren Gewerben, z. B. Müller, Weber, Schlosser, Krämer, Schmied, Schneider, Schuster, Gärtner, Hafner. Besaß nun ein Bürger eine gewisse Eigentümlichkeit, so nannten ihn seine Mitbürger nach dieser, so z. B. Groß, Klein, Kraus, Schwarz, Rot, Lang, Kurz, Klug. Anfangs bezogen sich diese Namen nur auf die Person selbst, später wurden sie Familiennamen.

13. Wie es im Mittelalter in den Städten aussah.

Die Gassen der mittelalterlichen Städte waren meist so schmutzig, daß man sie nur in schweren Holzschuhen betreten konnte. Allerlei Vieh trieb sich umher, und die Schweine wälzten sich im Kote. Die hölzernen Häuser waren zum großen Teile mit Stroh gedeckt. Die Giebel waren der Straße zugekehrt, und die oberen Stockwerke ragten über das Erdgeschoß vor. Zierliche Erker schmückten die Außenseite.

Die Fußböden der Wohnungen waren meistens ungedielt. Sie bestanden aus festgeschlagenem

Lehm, den man mit Stroh belegte. Einfache Stühle, Tische und Bänke bildeten das Stubengerät. Ein einziger Kamin heizte die Wohnung.

Kienspäne benützte man zur Erleuchtung des Raumes.

14. Otto I. der Große.

Die Ungarnschlacht auf dem Lechfelde.

Im Jahre 955 kamen plündernd und mordend die raubgierigen Ungarn in zahlloser Menge nach Bayern. Bald bedrohten sie die Stadt Augsburg.

Der mutige und glaubensstarke Bischof Ulrich forderte die Bürger zur tapferen Gegenwehr auf. In der höchsten Not rückte Kaiser Otto I. mit seinem Heere heran. Auf dem Lechfelde kam es zur Schlacht. Voll Vertrauen auf Gott und ihre gerechte Sache griffen die Deutschen die heidnischen Ungarn an. Lange schwankte der Sieg.

Da fiel der Kaiser vor den Augen des ganzen Heeres auf die Knie und betete laut zu Gott um Hilfe. Er stellte sich selbst an die Spitze des Heeres. Die Ungarn wichen nun zurück. Manche flohen in die brennenden Dörfer und gingen in den Flammen zu Grunde. Andere wurden von den Fluten des Leches mit fortgerissen und ertranken, und Tausende fielen unter dem Schwerte.

Am Abende zog Kaiser Otto an der Seite des Bischofs Ulrich in die befreite Stadt. Seit jener Zeit wagten die Ungarn keinen Einfall mehr in Deutschland.

15. Heinrich X., der Stolze.

(1126—1139.)

Das Geschlecht der Welfen regierte in Bayern von 1070—1180. Der berühmteste Herrscher aus diesem Hause war Heinrich der Stolze. Sein Reichtum und seine Prachtliebe verschafften ihm diesen Beinamen. Durch die Heirat mit der Tochter des Kaisers erhielt er noch das Herzogtum Sachsen.

Sein Reich erstreckte sich vom Mittelmeer bis zur Nordsee. Heinrich wurde hochfahrend gegen die deutschen Fürsten und wollte sogar deutscher Kaiser werden. Die Fürsten wählten aber den Hohenstaufen Konrad III. zum Kaiser. Dieser nahm dem stolzen Heinrich das Herzogtum Sachsen. Weil aber der Bayernherzog Heinrich in seinem Trotze verharrte, wurde ihm auch das Herzogtum Bayern genommen.

16. Die steinerne Brücke bei Regensburg.

Regensburg, die Residenz der bayerischen Herzoge, war schon im Anfange dieses Jahrtausends ein bedeutender Handelsplatz. Am rechten Ufer der breiten Donau lagen die Warenhäuser, die Getreide- und Salzstädel. Doch fehlte über den Strom die Brücke.

Der Sommer im Jahre 1135 war sehr heiß und trocken. Die Donau führte nur wenig Wasser. Nun begann Heinrich der Stolze im Verein mit

den Regensburger Bürgern eine steinerne Brücke über die Donau zu bauen. Sie gilt noch heute als ein Meisterwerk der Baukunst. Die Länge der sieben Meter breiten Brücke beträgt 312 Meter. Der Bau der Brücke dauerte elf Jahre.

17. Heinrich der Löwe, Herzog in Bayern.
(1155—1180.)

Einmal begleitete Heinrich der Löwe, der Sohn Heinrichs des Stolzen, den Kaiser Friedrich Barbarossa auf einem Kriegszuge nach Italien. In einem Gefechte stürzte der Kaiser vom Pferde. Ein Römer wollte ihn mit der Lanze durchbohren. Heinrich deckte mit seinem Körper den Kaiser gegen den Todesstoß. Nach dem Kampfe kam Heinrich mit blutendem Haupte in das Zelt des Kaisers.

Der Kaiser war gerührt durch den Anblick seines Retters, trocknete ihm vom Gesichte das Blut und sprach zu ihm: „Heinrich, das will ich dir nie vergessen!“ Als der Kaiser nach Deutschland zurückkam, gab er ihm zu Regensburg das Herzogtum Bayern. Später ließ aber Heinrich seinen Kaiser im Kampfe gegen die Italiener treulos im Stiche. Nun wurde ihm 1180 das Herzogtum Bayern wieder genommen.

18. Heinrich der Löwe gründet die Stadt München.

(1158.)

Durch das Dorf Vöhring ging die Straße nach Reichenhall. Hier baute Bischof Otto von Freising eine Salzhalle und eine Brücke über die Isar. Die Salzfuhrwerke mußten Brückenzoll zahlen. Diese Einnahme erregte den Neid Heinrichs des Löwen. Er zerstörte die Brücke und baute eine Stunde oberhalb bei dem Dorfe München eine neue. Auch legte er dort ein Zollhaus, eine Salzhalle und eine Münzstätte an.

Bischof Otto verklagte den Herzog beim Kaiser Friedrich. Heinrich mußte den dritten Teil der Einkünfte dem Bischof überlassen.

Als das Dorf München größer wurde, umgab Heinrich dasselbe mit Mauern und Gräben und erhob es zur Stadt. Unter Ludwig dem Strengen wurde München die Hauptstadt Bayerns.

19. Friedrich Barbarossa.

(1152—1190.)

Dieser heldenmütige Kaiser stammt aus dem Geschlechte der Hohenstaufen. Wegen der rötlichen Farbe seines Bartes wurde er Barbarossa genannt. Mit den italienischen Städten, namentlich mit Mailand, hatte er viele und schwere Kämpfe zu führen.

Die treulosen Einwohner der blühenden Stadt

Mailand, denen er wiederholt verziehen hatte, strafte er in fürchterlicher Weise. In der Schlacht bei Legnano verließ den Kaiser sein früheres Glück. Heinrich der Löwe, Herzog in Bayern, hatte ihm seine Hilfe verweigert. Der heimgekehrte Kaiser nahm dem trotzigen Heinrich seine Herzogtümer Sachsen und Bayern. Bayern bekam der Pfalzgraf Otto von Wittelsbach. (1180.)

Im Jahre 1189 unternahm Kaiser Barbarossa noch einen Kreuzzug. Nach vielen Mühsalen und Kämpfen kam das Heer an den Fluß Saleph. Auf der schmalen Brücke ging der Zug nur langsam vorwärts. Das dauerte dem Kaiser zu lange, und er wollte den Fluß durchschwimmen. Trotz der Warnungen seiner Begleiter sprengte Barbarossa mit dem Pferde in den reißenden Strom. Aber die Wellen rissen den Greis mit fort. Zwei Ritter, die ihm schnell nachgeschwommen waren, konnten ihn nur mehr als Leiche ans Ufer bringen. (1190.)

Jammer und Verzweiflung erfaßte alle Kreuzfahrer. Bald brachen Streitigkeiten unter den Fürsten aus, und die strenge Ordnung im Heere hörte auf. Palästina blieb wieder in den Händen der Türken.

20. Otto I. von Wittelsbach.

Als Kaiser Barbarossa im Jahre 1155 aus Italien nach Deutschland zurückkehrte, kam er an die Veroneser Klause, einen Engpaß an der Etsch. Auf der einen Seite rauscht der reißende Fluß, auf der anderen steigen Berge empor, hoch wie ein Turm und steil wie eine Mauer.

Alberich, ein Edelmann aus Verona, hatte mit 500 Italienern die Höhen besetzt und drohte, das deutsche Heer durch Felsentrümmer und Baumstämme zu zerschmettern, wenn nicht jeder Soldat Schwert und Rüstung zurückließe.

In dieser Not wandte sich der Kaiser an seinen Bannerträger, den Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, mit den Worten: „An Euch wäre es, diese Schmach zu rächen!"

Otto erstieg mit 200 Bayern auf Seitenwegen die Bergwände und stand plötzlich, die Reichsfahne schwingend, hoch über den Veronesern. Diese wurden niedergehauen und in den Abgrund geschleudert. Der Weg war nun frei. Der Wittelsbacher hatte die deutsche Ehre gerettet. Zum Lohne dafür gab Friedrich Barbarossa dem Pfalzgrafen Otto im Jahre 1180 das Herzogtum Bayern.

21. Scheyern und Wittelsbach.

Die ersten drei Wittelsbacher.

Auf der oberbayerischen Hochebene liegen die Orte Scheyern und Wittelsbach, die Stammschlösser unseres erlauchten Fürstenhauses.

Die Burg Wittelsbach ist längst verfallen, das edle Geschlecht der Wittelsbacher aber herrscht heute noch segensreich auf dem bayerischen Throne.

Von anmutiger Höhe blickt das Kloster Scheyern herab ins grünende Thal. Hier erhob sich einst eine feste Burg, das Stammhaus der Schyren, der hohen Ahnen der Wittelsbacher. In

der Klosterkirche ruhen die drei ersten Wittelsbacher: Otto der I., Ludwig der Kelheimer und Otto II., der Erlauchte. Diese drei Herzoge waren weise und edle Fürsten. Sie bereisten oft und gern ihre Länder und sorgten für Gründung und Entwicklung der Städte. Die Städte Landau an der Isar, Aichach, Kelheim, Straubing und Landshut verdanken diesen Fürsten ihre Entstehung.

Ludwig der Kelheimer lebte mit seiner Mutter viele Jahre auf der Burg Stockenfels am Regen. Er wurde von einem unbekannten Manne auf der Donaubrücke in Kelheim ermordet.

Otto II., der Erlauchte, brachte durch Heirat mit der Pfalzgräfin Agnes die Rheinpfalz an Bayern im Jahre 1225. Aus dieser Zeit stammt der Spruch: „Bayern und Pfalz, Gott erhalt's!“

22. Die Kreuzzüge.

Schon in den frühesten Zeiten wallfahrteten die Christen zur Geburtsstätte des göttlichen Heilandes. Die Araber, die früheren Besitzer des heiligen Landes, nahmen diese Wallfahrten in Schutz. Als aber die Türken im Jahre 1072 das gelobte Land eroberten, wurden die frommen Wallfahrer verfolgt und mißhandelt. Die heimgekehrten Pilger erzählten ihre traurigen Erlebnisse. Der fromme Einsiedler Peter von Amiens durchzog ganz Frankreich und predigte in begeisterten Worten den Kreuzzug nach dem heiligen Lande.

Papst Urban forderte auf der Kirchenversammlung zu Clermont die Christen zu einem Kreuz-

züge gegen die Ungläubigen auf. Der erste Kreuzzug war im Jahre 1096. Diesem folgten noch sechs Kreuzzüge. Der letzte fand im Jahre 1270 statt.

An einem der Kreuzzüge nahm auch der bayerische Herzog Ludwig der Kelheimer teil. Das heilige Land konnte den Ungläubigen nicht entrissen werden.

Durch die Kreuzzüge kamen manche nützliche Erfindungen und Entdeckungen nach Europa; Handel und Gewerbe wurden gefördert und die geistige Bildung der Europäer ward gehoben. Nach den Kreuzzügen wurden viele Orden gestiftet und Klöster erbaut. In den Städten gelangte der Bürgerstand zu Macht und Reichtum.

23. Rudolf von Habsburg.

(1273—1291.)

Mit dem unglücklichen Konradin ging das berühmte Geschlecht der Hohenstaufen zu Ende. Mit ihm brach der deutsche Kaiserthron zusammen. Zwanzig Jahre blieb Deutschland ohne Kaiser. Zwei fremde Fürsten, denen man die Kaiserkrone angeboten hatte, kümmerten sich wenig um Deutschland. Diese trostlose Zeit nennt man die kaiserlose Zeit. (1254—1273.)

Da herrschte Gewalt über Recht, jede Ordnung war zerstört, die Raubritter und Wegelagerer verbreiteten Schrecken im deutschen Lande, Handel und Gewerbe lagen danieder.

Durch die Wahl des tapferen Schweizer Gra-

fen Rudolf von Habsburg wurde dieser Schreckenszeit ein Ende gemacht. Mit eiserner Faust stellte er Recht und Gesetz wieder her. Die Burgen der Raubritter zerstörte er und sicherte Eigentum und Leben fleißiger Bürger.

Von seinen vielen Feinden war der böhmische König Ottokar der mächtigste. Ottokar verlor in der Schlacht im Marchfelde im Jahre 1277 gegen Rudolf Krone und Leben. Seine Länder erhielten die Söhne Rudolfs. Somit wurde Rudolf der Gründer des gewaltigen österreichischen Kaiserhauses.

Rudolf starb in einem Alter von 73 Jahren; er liegt im Dome zu Speier begraben.

24. Rudolf von Habsburg, ein frommer Kaiser.

Rudolf begegnete auf der Jagd einem Priester, der einem Sterbenden die letzte Wegzehrung bringen wollte. Der angeschwollene Bach hatte den Steg weggerissen. Der Priester wollte das Wasser durchwaten; da stieg Rudolf vom Pferde und überließ dieses dem Priester.

Am anderen Tage brachte der Priester dem Grafen das Roß zurück; doch Rudolf sprach: „Verhüte Gott, daß ich ferner das Pferd zum Reiten und Jagen benütze, das meinen Schöpfer und Herrn getragen! Behaltet es im Dienste des Herrn!“

Dieser Priester kam später in die Nähe des Erzbischofes Werner von Mainz und erzählte ihm gar viele schöne Thaten des tapferen und frommen Ritters. (Lesestück 223 und 224.)

25. Die Hansa.

Hansa bedeutet Gesellschaft oder Bund. Um das Jahr 1240 herrschte auf dem Lande und zu Wasser eine große Unsicherheit. Handel und Verkehr konnten sich nicht entfalten. Darum vereinigten sich im Jahre 1241 die Städte Lübeck und Hamburg zur Errichtung einer bewaffneten Mannschaft. Diese begleitete und beschützte die Wagen und Schiffe der Kaufleute.

Bald traten mehrere Städte dem Bunde bei. Diese Vereinigung wurde mit der Zeit so groß, daß sogar mit mächtigen Königen zu Wasser und zu Lande Krieg geführt werden konnte.

In späteren Zeiten, als im Lande mehr Sicherheit und Ordnung waltete, trat eine Stadt nach der anderen aus dem Bunde aus. Hamburg, Bremen und Lübeck blieben noch beisammen. Sie heißen bis heute noch die Hansastädte.

26. Ludwig der Bayer und Friedrich der Schöne von Österreich.

Ludwig der Bayer und Friedrich der Schöne von Österreich waren als Knaben Freunde, als Männer wurden sie Feinde.

Zuerst kam es wegen der Vormundschaft über die jungen Herzoge von Niederbayern zwischen beiden zum Kriege; Ludwig siegte über seinen Gegner bei Gammelsdorf 1313.

Im Jahre 1314 wurde Herzog Ludwig von Bayern von der Mehrzahl der Kurfürsten zum

deutschen Kaiser gewählt; Friedrich erhielt bloß zwei Stimmen. Beide Fürsten beanspruchten die Kaiserkrone. Es begann ein unheilvoller Krieg. Bei Mühldorf besiegte im Jahre 1322 Ludwig der Bayer seinen Gegenkaiser. Friedrich der Schöne wurde gefangen und auf die Burg Trausnitz in der Oberpfalz gebracht.

Leopold, der Bruder Friedrichs des Schönen, führte den Krieg gegen Ludwig fort.

Nun versöhnte sich Ludwig der Bayer mit Friedrich dem Schönen von Österreich und bot ihm die Freiheit an. Friedrich mußte aber versprechen, seinen Bruder Leopold zum Frieden zu bewegen. Als ihm dies nicht gelang, stellte er sich freiwillig in München bei Ludwig wieder ein. Ludwig, von solcher Treue gerührt, teilte mit ihm von nun an den Kaiserthron. Friedrich starb 1330, Ludwig 1347.

27. Schweppermann.

Ludwig der Bayer hatte seinen Sieg über Friedrich den Schönen bei Mühldorf 1322 namentlich der Kriegskunst seines Feldhauptmannes Schweppermann zu verdanken. An diese Schlacht knüpft sich folgende hübsche Sage.

Als die heiße Schlacht am Abende beendet war, umstanden die siegreichen Ritter müde und hungrig ihren Kaiser. Gern hätte dieser ein reichliches Mahl für seine Getreuen aufgetischt; allein in den ausgeplünderten Dörfern fand man weder Fleisch noch Brot. Endlich brachte ein Knappe einen Korb voll Eier. Als man die Eier gezählt

hatte, ergab sich aber, daß ihre Zahl um eins größer war als die Zahl der anwesenden Ritter.

Ohne langes Bedenken rief Ludwig: „Jedem ein Ei, dem frommen Schweppermann zwei!“ Der alte Kriegsheld hielt dieses Wort so in Ehren, daß er dieselben auf seinen Grabstein setzen ließ.

Schweppermann liegt in der Kirche in Kastl bei Amberg begraben; seine Geburtsstätte soll ein Schlößchen bei Wappersdorf bei Neumarkt in der Oberpfalz gewesen sein.

28. Der Vertrag zu Pavia im Jahre 1329.

Lostrennung der Pfalz.

Ludwig der Bayer schloß mit den Söhnen seines Bruders Rudolf zu Pavia (italienische Stadt am Po) einen Vertrag. Durch diesen berühmten Vertrag entstanden im Wittelsbacher Hause die bayerische und die pfälzische Linie.

Oberbayern mit mehreren anderen kleinen Bezirken behielt Ludwig; im Jahre 1340 wurde Niederbayern mit Oberbayern vereinigt. Rheinpfalz und einen großen Teil von der Oberpfalz bekamen die Söhne Rudolfs.

Es wurde in diesem Vertrage festgesetzt, daß beim Aussterben einer Linie die andere die Erbschaft antreten müsse und daß wittelsbachische Güter weder vertauscht, noch verkauft werden dürfen. Die Kurwürde solle abwechseln.

Die ludwigisch-bayerische Linie starb mit dem Kurfürsten Max III. im Jahre 1777 aus.

29. Wichtige Erfindungen und Entdeckungen zu Ende des Mittelalters.

a) Das Schießpulver.

Nachdem in den deutschen Bergwerken das Gold immer seltener geworden war, wollte man dieses Metall aus anderen Stoffen künstlich machen. Auch der Mönch Berthold Schwarz in Freiburg übte sich in dieser Kunst.

Einmal zerrieb er in einem Mörser Holzkohlen, Schwefel und Salpeter zu Staub und verschloß dann das Gefäß mit einem schweren Steine. Als er abends mit dem brennenden Spane dem Mörser zu nahe kam, fiel ein Fünkchen in die Masse hinein. Da leuchtete plötzlich ein Blitz, der Donner krachte, und eine Rauchwolke erfüllte die ganze Zelle. Der eiserne Mörser schwankte, und der große Stein flog gegen die Decke.

Voll Staunen stand der erschrockene Mönch daneben. Dann aber prüfte er die Sache genauer und wiederholte den Versuch, und siehe da, alles trat wieder so ein wie zuvor.

Auf diese Weise ward das Pulver erfunden im Jahre 1350.

b) Die Buchdruckerkunst.

Früher gab es nur geschriebene Bücher, welche namentlich die Mönche fertigten. Sie waren aber teuer. Eine einzige Bibel kostete 500 Thaler. Später schnitt man Bilder von Heiligen auf höl=

zerne Täfelchen. Diese wurden mit Farben bestrichen und dann auf Pergament abgedruckt. Bald schnitt man auch einzelne Bibelstellen, zuletzt sogar ganze Seiten der Bibel in die Täfelchen ein.

Da kam der deutsche Edelmann Gutenberg aus Mainz auf einen glücklichen Einfall. Er schnitt die Buchstaben einzeln auf Holz und setzte sie zu Wörtern zusammen. Allein diese hölzernen Buchstaben waren mühsam zu schnitzen und zerbrachen leicht. Deshalb kam man auf den Gedanken, die Buchstaben in Metall zu gießen. Später wurde auch eine bessere Druckerschwärze hergestellt. Somit war die Buchdruckerkunst erfunden. (1440.)

Das erste gedruckte Buch war eine lateinische Bibel in drei Bänden, welche 1456 vollendet wurde.

30. Pfalzgraf Johann von Neunburg.

Eine traurige Zeit über die Oberpfalz brachten die Hussitenkriege, welche sechzehn Jahre dauerten. Huß, Lehrer an der Hochschule zu Prag, wurde von dem Konzilium zu Konstanz als Irrlehrer erklärt.

Man schrieb das Jahr 1433, als seine Anhänger, Hussiten genannt, aus Böhmen hervorbrachen. Von Taus und Cham herab drangen sie plündernd und mordend durch die Oberpfalz bis zum Kloster Walderbach am Regen.

Der tapfere Wittelsbacher, Pfalzgraf Johann zu Neunburg vorm Walde, hörte von dem Elend und Jammer seiner Unterthanen. Er bot seine Ritter und das Landvolk auf und zog den Hussiten ent-

gegen. Bei ihrem Anblicke ergriff er die Fahne, kniete nieder und betete: „Hilf, o Gott, mir zum Streit, alle Waffen sind dir geweiht!"

Furchtbar war diese Schlacht bei Hiltersried, wild die Flucht der geschlagenen Hussiten.

31. Aventin, Bayerns erster Geschichtsforscher.

(1477—1545.)

Dieser gelehrte Mann war der Sohn eines Gastwirtes in Abensberg. Er nannte sich nach dem lateinischen Namen seiner Vaterstadt „Aventinus". — In den Hochschulen zu Ingolstadt und Paris erhielt er seine höhere Ausbildung. Als Lehrer der Universität Ingolstadt ward ihm auch die Erziehung der herzoglichen Prinzen anvertraut.

Nach vielen Reisen widmete er sich zwanzig Jahre hindurch der Erforschung der bayerischen Geschichte. Er durchzog zu Roß und zu Fuß das Bayerland und sammelte alte Urkunden und Schriften. Von den Greisen ließ er sich Lieder und Sagen erzählen, und in Kirchen und Burgen suchte er nach Grabsteinen und Denkmälern. Die Inschriften derselben lieferten viele Beiträge zu seinem berühmten Werke, der bayerischen Chronik. Aventin hatte viel Ungemach zu erdulden. Er starb zu Regensburg im 68. Lebensjahre. In der Kirche zu St. Emmeram in Regensburg liegt er begraben. In der Vorhalle derselben ist ihm eine Gedenktafel aus Marmor errichtet.

32. Albrecht der Weise.

Das Recht der Erstgeburt.

Ludwig der Bayer hatte mehrere Söhne. Diese teilten das Land unter sich. So entstanden aus Oberbayern zwei Herzogtümer, das eine mit der Hauptstadt München, das andere mit der Hauptstadt Ingolstadt. Auch Niederbayern wurde in zwei Herzogtümer geteilt. Der eine Herzog hielt sich in Landshut, der andere in Straubing auf.

Durch diese oftmaligen Teilungen wurden die einzelnen Herzogtümer immer kleiner, und das Ansehen der Herzoge nahm ab. Da gab es gar viele Kriege, weil jeder Herzog den größten und schönsten Teil haben wollte. Starb aber ein Herzog, so stritten sich alsbald seine Verwandten um die Erbschaft.

Um das nun wieder vereinigte Ober- und Niederbayern vor unheilvollen Teilungen zu bewahren, erließ Albrecht IV., der Weise, im Jahre 1506 das Hausgesetz der Unteilbarkeit Bayerns und des Rechtes der Erstgeburt.

Durch dieses Gesetz wurde bestimmt, daß Bayern unteilbar bleiben und stets nur auf den ältesten Sohn vererbt werden solle. Die jüngeren Prinzen dagegen sollten Grafen von Wittelsbach heißen und mit genügenden Einkünften ausgestattet werden.

33. Kaiser Max I. und Kaiser Karl V.

(1493—1519, 1519—1556.)

Kaiser Max, ein geistig hochgebildeter Fürst, machte durch Einführung des ewigen Landfriedens dem wilden Faustrechte ein Ende. Die Streitigkeiten wurden durch das Reichskammergericht geschlichtet. (1495.)

Um Ruhe und Ordnung im Lande besser handhaben zu können, wurde Deutschland in zehn Kreise geteilt. Kaiser Max richtete das Postwesen ein. 1516 fuhr die erste Post zwischen Brüssel und Wien. Der erste Postmeister war der deutsche Graf von Thurn und Taxis. Die Würde eines Kron-Oberpostmeisters besitzt dieses hohe Fürstengeschlecht noch heute. Zwei Jahre nach dem Tode des Kaisers Max begann die Reformation.

Kaiser Karl V. bekam durch Erbschaft die herrlichsten Länder. Sein Reich dehnte sich auf die westliche Halbkugel aus, so daß er mit Recht sagen konnte: „In meinem Reiche geht nie die Sonne unter!"

Kaiser Karl führte viele Kriege, und unter seiner Regierung vollzog sich die Reformation. Auf dem Reichstage zu Speier 1529 erhielten die Anhänger Luthers den Namen Protestanten und auf dem Reichstage zu Augsburg 1555 kam der Religionsfriede zustande. Den Protestanten wurde freie Religionsübung gestattet.

Kränklich und mißmutig legte er 1556 die

Krone nieder und zog sich in das Kloster St. Just in Spanien zurück.

34. Kaiser Karl V. und Graf Fugger.

Wenn Kaiser Karl V. nach Augsburg kam, wohnte er regelmäßig in dem prachtvollen Hause des Grafen Fugger. Dieser hatte dem Kaiser zu seinen Kriegen große Summen geliehen.

Im Jahre 1530 kehrte Kaiser Karl V. wieder in Augsburg bei Fugger ein. Der glänzende Saal, in welchem die beiden Männer plaudernd beisammen saßen, wurde durch ein Feuer aus Mahagoni- und Zimmetholz erwärmt. Beim Erlöschen der Flamme begann es den Kaiser zu frösteln. Da erhob sich Graf Fugger, holte den Schuldschein des Kaisers, der auf beinahe eine Million Gulden lautete, und warf ihn auf die erlöschende Glut.

Diese That zeugt von dem Reichtume der Fugger und von der Anhänglichkeit derselben zu ihrem Kaiser.

35. Der dreißigjährige Krieg.

(1618—1648.)

Das Herzogtum Bayern regierte in dieser drangvollen Zeit Maximilian, erster Kurfürst in Bayern. (1598—1651.) Dieser hervorragende Regent sorgte vor allem für einen geordneten Staatshaushalt und eine geordnete Rechtspflege. Zum Schutze des Landes unterhielt er ein wohlgeübtes Heer.

Er verbesserte die Geschütze und füllte das Münchener Zeughaus mit großen Vorräten an Kriegsmaterial. Als Befehlshaber berief er den kriegstüchtigen Freiherrn von Tilly aus den Niederlanden.

Bald sollte sich die Notwendigkeit dieser Vorbereitungen zeigen. Die Unruhen zwischen den Katholiken und Protestanten in Donauwörth im Jahre 1606 gaben Anlaß, die Waffen zu gebrauchen. Max nahm sofort von Donauwörth Besitz.

Mehrere protestantische deutsche Fürsten schlossen einen Bund, Union genannt. Kurfürst Friedrich von der Pfalz stand an der Spitze der Union. Dagegen erneuerten die katholischen Fürsten die heilige Liga, deren Führer Maximilian von Bayern war.

Im Jahre 1618 brach in Böhmen der Krieg aus, der dreißig Jahre dauerte. Namenloses Elend kam über Bayern. Die Schweden und Franzosen verwüsteten unsere Heimat in furchtbarer Weise; Hunger und Pest richteten schreckliche Verheerungen an.

Im Jahre 1623 erhielt Herzog Maximilian die Kurwürde und 1628 die Oberpfalz. Der Friede zu Osnabrück machte dem Kriege ein Ende.

Maximilian hat diesen unheilvollen Krieg durch- und noch überlebt. Er starb im Jahre 1651 im 79. Lebensjahre.

36. Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz.

Kaiser Mathias verbot den böhmischen Protestanten den Kirchenbau. Da kam es zum Aufstande. Die Anführer drangen am 23. Mai 1618 in die kaiserliche Kanzlei und warfen zwei Statthalter und einen Schreiber zum Fenster hinaus in den tiefen Schloßgraben.

Die Böhmen setzten nun Kaiser Ferdinand II. ab und wählten den protestantischen Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz zu ihrem Könige. Weinend sagte die Mutter zu Friedrich: „Mein Sohn, nimm dieses gefährliche Geschenk nicht an. Du verlierst wegen Böhmen deine schöne Pfalz!"

Doch seine stolze Gemahlin, eine Königstochter aus England, rief ihm zu: „Wie, du hattest den Mut, eine Königstochter zur Frau zu begehren, aber du wagst nicht, nach einer Königskrone zu greifen!" Da reiste Friedrich nach Prag und ließ sich dort zum Könige krönen.

Wie recht hatte seine Mutter! Friedrich verlor in der Schlacht am weißen Berg bei Prag die Königskrone und die Kurwürde. Er war bloß einen Winter lang König von Böhmen, weshalb man ihn auch Winterkönig nannte.

37. Die Schlacht am weißen Berge bei Prag.

(1620.)

Herzog Maximilian von Bayern war dem Kaiser treu ergeben. Mit dem ganzen Kriegsheer der Liga rückte Maximilian in Böhmen ein.

Nach mehreren kleinen Gefechten kamen sie in die Nähe der Hauptstadt Prag. Am weißen Berge stand kampfbereit das böhmische Heer. Mittags 12 Uhr begann die Schlacht. Schon nach einer Stunde war sie beendet. Das geschlagene Heer der Böhmen floh nach allen Richtungen, und sein Anführer Herzog Friedrich V. von der Pfalz, der Winterkönig genannt, entging nur mit Not der Gefangenschaft.

Am nächsten Tage öffneten sich den Siegern die Thore der Stadt Prag. Ohne Siegesgepränge zog Maximilian mit seinem kriegskundigen Feldherrn Tilly in die alte Hauptstadt ein.

Über die Böhmen hielt Kaiser Ferdinand strenges Gericht. Viele Edelleute wurden hingerichtet; den Flüchtlingen wurden ihre Güter genommen. Zum Andenken an diesen Sieg ließ der neue Kurfürst im Jahre 1638 die Mariensäule vor dem Rathause in München aufstellen.

38. König Gustav Adolf von Schweden und der kaiserliche Feldherr Wallenstein.

Gustav Adolf landete am 24. Juni 1630 mit 15,000 Schweden an der deutschen Küste der Ostsee. Er hoffte, die protestantischen Fürsten werden sich mit ihm vereinigen; aber nur der Landgraf von Hessen und der Herzog von Braunschweig leisteten ihm Hilfe.

Bei Leipzig schlug er den bayerischen Feldherrn Tilly 1631. Nach den Winterquartieren am Rhein zog Gustav Adolf nach Bayern. Bei Rain

am Lech besiegte er 1632 wiederholt das bayerische Heer. Nun rückte er im Mai 1632 in Begleitung des Winterkönigs Friedrich als Sieger in München ein. Knieend überreichten ihm die Bürger die Schlüssel der Stadt und gaben ihm große Geldgeschenke, um die Stadt vor Plünderung zu schützen.

Der kaiserliche Feldherr Wallenstein, Herzog von Friedland, bot dem hartbedrängten Kaiser seine Hilfe an. Wallenstein warb nun aus eigenen Mitteln ein großes Heer an. Haufenweise kamen die Soldaten herbei, als es bekannt wurde, daß der Friedländer wieder werbe, denn sie wußten, daß ihnen der Wallenstein das Plündern und Rauben nicht verbiete.

Zuerst zog Wallenstein nach Nürnberg, um Gustav Adolf aus Bayern zu locken. Gustav Adolf wurde besiegt. Bei Lützen in Sachsen 1632 standen die Heere gegenüber. Es war ein trüber Morgen, als die Schlacht begann. Während des Kampfes geriet der König mitten unter die Feinde. Da traf ihn eine Kugel. Während man seine Wunde verbinden wollte, wurde er von feindlichen Reitern getötet.

39. Tilly, der bayer. Feldherr im 30jährigen Kriege.

Tilly wurde in den Niederlanden geboren. Als fünfzigjähriger Mann nahm er 1610 als Feldherr bayerische Kriegsdienste. Tapferkeit, Klugheit und Mäßigkeit waren seine Haupttugenden. Seine Fahnen flatterten von Sieg zu Sieg.

Bei dem sächsischen Dörfchen Breitenfeld, unweit Leipzig, wurde Tilly 1631 zum erstenmal geschlagen. Der Sieger, König Gustav Adolf von Schweden, zog dem Rheine zu und nach Verlauf des Winters brach er mit seinem Heere auf nach Süddeutschland.

Um Bayern zu decken, warf Tilly bei Rain am Lech große Verschanzungen auf. Die Schweden überschritten den Lech. Die Fahne hoch haltend, stürmte der greise Feldherr an der Spitze seines Fußvolkes den Schweden entgegen.

Doch plötzlich brach er zusammen, eine Kugel hatte ihm das Knie zerschmettert.

Das linguistische Heer wurde geschlagen. Tilly starb in Ingolstadt (1623) und liegt in Altötting begraben. Bei seinen Truppen, die ihm mit ganzer Seele ergeben waren, wurde er der deutsche Josua genannt.

40. Das Ende des 30jährigen Krieges.

Als im Jahre 1648 der Friede zu Osnabrück das Ende dieses unheilvollen Krieges verkündete, da bot unser sonst so blühendes Vaterland einen erschütternden Anblick dar.

Weit und breit war das Land verwüstet und verödet; wo einstens die Wohnsitze glücklicher Menschen gewesen waren, hausten in wildem Gestrüpp zahllose Wölfe und andere Raubtiere. Tausende von Dörfern, Flecken und Städten lagen in Schutt und Asche, und heimatlos irrten ihre ehemaligen Bewohner umher. Fast die Hälfte der Einwohner

war durch Pest, Hunger und Krieg untergegangen. Und was ließ sich von der während des Krieges in Not und Elend aufgewachsenen Jugend erwarten, die des Friedens Segnungen nicht kannte! Roheit und eine schreckliche Verwilderung der Sitten hatte sich eines großen Teiles der Einwohner bemächtigt. So war das einst so beglückte und gefeierte Deutschland eine Stätte des Jammers geworden und ein Spott der auswärtigen Völker. Von so vielem Elend konnte sich unser Vaterland nur allmählich erholen.

41. Die Verwüstung der Pfalz.

Die größten Feinde Deutschlands waren von jeher die Franzosen. Ihr ländersüchtiger König Ludwig XIV. nahm im tiefsten Frieden 1681 die freie Stadt Straßburg hinweg und ließ durch seinen grausamen Feldherrn Melac 1688 unsere blühende Rheinpfalz gänzlich verwüsten. Die volkreichen Städte Speier, Mannheim, Germersheim, Heidelberg sanken in Asche, hunderte von Dörfern wurden zerstört und niedergebrannt. Die fruchtbaren Gefilde wurden zertreten, die Getreideäcker verwüstet, die Weinberge zerstört, die Obstgärten niedergehauen. Die Menschen wurden gemartert und in die Gefangenschaft abgeführt.

Die Pfalz blieb zwar bei Deutschland, aber es verging nahezu ein Jahrhundert, bis sie sich von dieser schweren Heimsuchung vollständig erholt hatte.

42. Der bayerische Kurfürst Max Emanuel.

(1679—1726.)

Max Emanuel war ein heldenmütiger Fürst. Er half den Österreichern in den Kriegen gegen die Türken und befreite die argbedrohte Hauptstadt Wien. Später aber kämpfte Max Emanuel gegen Österreich.

König Karl von Spanien setzte den Sohn des Kurfürsten Max Emanuel als Nachfolger ein. Der kleine Prinz starb aber bald, und nun bestimmte der spanische König einen französischen Prinzen zum Nachfolger. Österreich erhob aber gleichfalls auf Spanien Ansprüche. Es entstand der spanische Erbfolgekrieg zwischen Frankreich und Österreich. Max Emanuel unterstützte die Franzosen. In der Schlacht bei Höchstädt 1704 wurde das französisch-bayerische Heer geschlagen.

Die Österreicher besetzten Bayern und behandelten es wie ein erobertes Land. Das Landvolk erhob sich, doch wurde der Aufstand von den Österreichern unterdrückt.

Erst im Jahre 1714 erhielt Max Emanuel sein Land wieder.

43. Max Emanuel vor Belgrad.

Im Jahre 1688 stand Max Emanuel mit seinen Truppen vor der Festung Belgrad. Diese war von den Türken besetzt.

Mehrere Wochen schon donnerten die Kanonen

gegen die Festung. Endlich stürzte ein Teil der Festungsmauer zusammen. Der tapfere Wittelsbacher drang mit seinen Soldaten durch eine Lücke in die Festung ein. Er achtete nicht der Pfeile der Türken, aber ein breiter tiefer Graben hinderte ein weiteres Vordringen.

Nun schwang Max Emanuel den Degen und mit dem Rufe: „Bayern mir nach!“ sprang er mutig in die Tiefe. Begeistert folgten ihm die Seinen. Manche fielen vom Pfeile getroffen tot zu Boden, auch ihn verletzte ein Pfeil, aber keine Gefahr konnte den Helden aufhalten. Der Schmied von Kochel hob mit Riesenkraft das schwere, eiserne Thor aus den Angeln, und nun drang das ganze Heer in die Stadt ein.

Max Emanuel nahm alle Kanonen und Fahnen der Türken und befreite 1400 Christensklaven. Man nannte ihn den blauen König und den Schrecken der Türken.

44. Die Landesverteidiger.

„Lieber bayerisch sterben, als kaiserlich verderben!“ so tönte der Ruf der treugesinnten Bayern, als Österreich nach der Schlacht bei Höchstädt unsere Heimat verwüstete und die waffenfähige Jugend nach Österreich schleppte.

Vom bayerischen Walde bis zu den Alpen kamen nun in hellen Haufen die Bauern zusammen, um die verhaßten Österreicher aus dem Lande zu vertreiben. In der Christnacht 1705 wollten die Oberländler München von dem Feinde befreien.

Infolge schmählichen Verrates wurden die treuen Bauern im Rücken angegriffen. Auf dem Kirchhofe in Sendling starben die letzten den Tod fürs Vaterland.

45. Friedrich der Große und Maria Theresia.

(1740—1786.)

Friedrich der Große wurde 1740 König von Preußen, und in demselben Jahr bestieg Maria Theresia nach dem Tode ihres Vaters, des deutschen Kaisers Karl VI., den österreichischen Kaiserthron.

Maria Theresia wurde in viele Kriege verwickelt und mußte an Friedrich den Großen die Provinz Schlesien abtreten. Friedrich der Große, von seinen Soldaten gerne der „Alte Fritz" genannt, schlug bei Prag, Roßbach und Zorndorf die mit Österreich verbündeten Russen, Franzosen und Sachsen.

Friedrich kämpfte nun sieben Jahre lang (1756 bis 1763) kühn gegen halb Europa. Nach dieser Zeit ließ er 300 Dörfer aufbauen und unterstützte die durch den Krieg geschädigten Bauern. Wege, Kanäle und Häfen wurden angelegt. Überall wurde Recht und Gesetz strenge gehandhabt, er beugte sich selbst unter das Gesetz. (Lesestück Nr. 243.) Er starb 1786.

Maria Theresia gehört zu den besten Regentinnen der neueren Zeit.

In den vielen Kämpfen gegen ihre Feinde fand sie bei ihren Völkern treuen Beistand. Über

ihr Land regierte die Kaiserin als wahre Mutter. Menschen glücklich zu machen, war ihr ein Bedürfnis. Handel und Gewerbe wurden gehoben, und die Wissenschaften gefördert.

Sie war das glänzende Muster einer echt deutschen Frau, die beglückende Mutter ihrer Völker, ungebeugt im Kriege, segenspendend im Frieden. Sie starb 1780.

46. Kurfürst Maximilian III., der Gute.

(1745—1777.)

Mit 18 Jahren bestieg er den Thron. Österreich war sein erbittertster Feind. Im Frieden zu Füssen im Jahre 1745 entsagte Kurfürst Max allen Ansprüchen auf Österreich. Die durch die vielen Kriege verursachten Schulden minderte er durch weise Sparsamkeit. Durch seinen Minister Kreitmayr ließ er ein Gesetzbuch ausarbeiten. Durch Beschränkung der Einfuhr fremder Waren hob er den Handel und das Gewerbe.

Zur Pflege hilfloser Kranken nahm er den Orden „Barmherzige Schwestern" auf. Die Verbesserung der Volksschule war eine seiner Hauptsorgen.

Dieser herzensgute Kurfürst verschied am 30. Dezember 1777. Mit ihm erlosch die Linie Ludwigs des Bayern. (1329—1777.)

47. Väterliche Sorge des Kurfürsten Max III. für sein Volk.

In den Jahren 1770 und 1771 gingen infolge sehr nasser Sommer die Feldfrüchte fast gänzlich zu Grunde. Eine furchtbare Teuerung brach über Bayern herein. In München waren viele Familien ohne Brot, und glücklich schätzte man den, welchen der Tod vom quälenden Hunger erlöste.

Als Kurfürst Max III. einmal ausfuhr, wurde sein Wagen von einer Menge bleicher und abgezehrter Menschen umlagert. Sie hoben die Hände auf und riefen: „Brot, gnädigster Herr, Brot! Wir müssen verhungern!“

Mit Entsetzen vernahm der gerührte Kurfürst die Schilderung der allgemeinen Not. Er rief den Flehenden zu: „Kinder, ihr sollt Brot bekommen und nicht mehr hungern!“

Und er hat Wort gehalten. Sofort ließ er alles in den Speichern noch vorhandene Korn unter die Armen austeilen, das Wild in den fürstlichen Wäldern erlegen und das Fleisch um billigen Preis verkaufen. Aus Italien ließ er um 2 Millionen Gulden Getreide kommen. Damit aber nicht so leicht mehr eine solche Hungersnot eintreten könne, führte er in Bayern den Kartoffelbau ein.

48. Karl Theodor, Kurfürst von Pfalz-Bayern.
(1777—1799.)

Mit Beginn seiner Regierung wurde die Pfalz nach einer Trennung von 448 Jahren wieder mit Bayern vereinigt. (1329—1777.) Österreich verlangte Niederbayern und Oberpfalz und wollte den Kurfürsten bestimmen, Bayern an Österreich abzutreten und hierfür die Niederlande einzutauschen. Karl Theodor wollte schon auf diesen Plan eingehen.

Preußen erhob aber auf Ansuchen des Herzogs Max von Zweibrücken Einspruch gegen diesen Vertrag. Es kam zum Kriege. Die Heere Preußens und Österreichs standen in Böhmen gegenüber. Im Frieden zu Teschen 1779 wurde beschlossen, daß Bayern nicht geteilt werden dürfe. Das Innviertel zwischen Donau, Inn und Salzach kam an Österreich.

Karl Theodor starb im Jahre 1799. Mit ihm erlosch die Linie Pfalz-Sulzbach.

49. Die französische Revolution.

Im Jahre 1789 brach in Frankreich eine Revolution aus. Diese furchtbare Staatsumwälzung führte in diesem unglücklichen Lande den Sturz des Königtums herbei. Das verblendete, irre geführte Volk nahm am 21. Juni 1793 seinen König gefangen. Mit der Abschaffung des König-

tums wurden alle Wappen und Bildsäulen der Könige zertrümmert; die königlichen Gräber wurden aufgewühlt und die Gebeine der Leichname zerstreut.

Die gutgesinnten Franzosen wanderten aus, Tausende aber fielen wegen ihrer Treue zu König und Vaterland unter dem Fallbeile.

Das verworfene Gesindel von Paris, von vaterlandslosen Gesellen geleitet, scheute sich nicht, an der geheiligten Person des Königs selbst sich zu vergreifen. Am 21. Januar 1793 wurde der französische König Ludwig XVI. wie ein gemeiner Verbrecher durch das Fallbeil hingerichtet. Dasselbe Schicksal erlitt die Königin, während der kleine Kronprinz den ärgsten Mißhandlungen seines herzlosen Aufsehers ausgesetzt war.

50. Napoleon I., Kaiser der Franzosen.

Dieser Kriegsheld ist geboren im Jahre 1769 auf der Insel Korsika. Sein Vater war Advokat. Während der Revolutionszeit zeichnete er sich als Offizier und Befehlshaber in den Kämpfen in Italien und Deutschland aus. Selbst in Ägypten kämpfte Napoleon siegreich, weshalb ihm auch die Ägypter den Beinamen „großer Sultan“ gaben.

Napoleon, vom Kriegsglück begünstigt und erfüllt von Ehrgeiz, gründete neue Staaten, errichtete Republiken und setzte Könige ab. Sein Vaterland war stolz auf ihn und bot ihm 1804 die Kaiserkrone an.

Nun verschenkte er Kronen und Länder an seine Verwandten und seine Generale. 1805 wurde

bei Austerlitz die Dreikaiserschlacht geschlagen, in welcher Napoleon Sieger blieb. Im Jahre 1806 gründete er den Rheinbund und erhob Bayern und Württemberg zu Königreichen.

In den Jahren 1810 bis 1812 stand Napoleons Macht auf der höchsten Stufe. Nach dem Feldzuge nach Rußland wurde er aber von den verbündeten Mächten in der großen Völkerschlacht bei Leipzig 1813 besiegt.

Napoleon wurde auf die Insel Elba verwiesen, kam aber später wieder zur Regierung. Nach der Schlacht bei Waterloo 1815 wurde er als Gefangener auf die Insel St. Helena verbannt. Hier starb er 1821.

51. Die napoleonischen Kriege.

Napoleon I., der sich vom einfachen Leutnant bis zum Kaiser der Franzosen emporgeschwungen hatte, eröffnete seine glänzende Laufbahn in Italien. Nachdem er als französischer General in Deutschland und in Ägypten große Siege errungen hatte, führte er in Frankreich eine neue Verfassung ein. Als erster Präsident von Frankreich stellte er dort Ruhe und Ordnung wieder her. (1799.)

Mit dem Siege über die Österreicher bei Marengo (Oberitalien) 1800 errang Napoleon das ganze Italien. Nach dieser Schlacht trat in Europa eine kurze Ruhe ein. Während dieser Zeit suchte Napoleon die durch die Revolution geschlagenen Wunden seines Landes wieder zu heilen.

1804 wurde er Kaiser der Franzosen und König von Italien. 1805 schlug dieser gefürchtete Kaiser bei Austerlitz (Mähren) die Russen und Österreicher (Dreikaiserschlacht), und 1806 zersprengte er bei Jena und Auerstädt (Thüringen) die preußischen Heere. Im Jahre 1807 besiegte er bei Friedland (Ostpreußen) die Russen und Preußen. Im Frieden zu Tilsit verlor Preußen die Hälfte seines Reiches.

Im Jahre 1809 bezwang er die Österreicher bei Eggmühl. Wien mußte sich den Franzosen ergeben. Bei Aspern (vor Wien) wurde aber der siegesgewohnte Kaiser von den Österreichern überwunden. Bei Wagram (bei Aspern) erlitten die Österreicher eine große Niederlage. Napoleon erhielt die Tochter des Kaisers von Österreich zur Gemahlin.

Im Jahre 1810 stand Napoleon auf dem Gipfel seiner Macht. Der Feldzug nach Rußland 1812 war der Anfang seines Sturzes. (Lesestück 247.) Im Jahre 1813 schlugen ihn bei Leipzig die verbündeten Heere der Deutschen, Engländer und Russen. Die Völker Europas atmeten auf. Napoleon kam als Gefangener auf die Insel Elba. Von hier entwich er und zog mit einem gesammelten Heere nochmal den verbündeten Heeren entgegen.

1815 wurde Napoleon in der Schlacht bei Waterloo gedemütigt; die Sieger zogen in Paris ein. Napoleon starb in der Verbannung auf der Insel St. Helena 1821.

52. Der Rheinbund.

(1806.)

Unter diesem Namen versteht man jenen Bund, welchen Napoleon stiftete, um Deutschland zu unterdrücken und zu schwächen und sich selbst vor aller Welt als den ersten Fürsten hinzustellen.

Sechzehn deutsche Fürsten sagten sich von Kaiser und Reich los und erkannten den fremden Eindringling als Schutzherrn an. Für diesen Schutz mußten sie ihm 63,000 Mann für alle seine Kriege stellen; davon traf auf Bayern die Hälfte.

Als die Gründung des Rheinbundes dem Reichstage zu Regensburg angezeigt wurde, legte Franz II. von Österreich den deutschen Kaisertitel ab und nannte sich nur mehr Kaiser von Österreich. (1806.)

In so trauriger Weise endete das „heilige römische Reich deutscher Nation". Bei dem Hause Habsburg war die deutsche Kaiserkrone 400 Jahre lang gewesen.

53. König Max I. von Bayern.

Im Jahre 1799 hielt dieser weise und herzensgute Fürst seinen Einzug in Bayerns Hauptstadt. Napoleon war damals auf dem Wege zu seinem Glücke und machte die Mehrzahl der deutschen Fürsten von sich abhängig. Auch Bayerns Regent mußte sich fügen, wofür er 1806 die Königskrone und eine Vergrößerung seines Landes erhielt. Franken und Schwaben kamen an Bayern. Im Jahre



König Max I.
(1799—1825.)

1810 wurden die Städte Bayreuth und Regensburg dem Königreiche Bayern einverleibt.

König Max entsagte 1813 dem Bündnisse mit Napoleon und trat den Verbündeten bei. Nach dem Frieden mußte Bayern Tirol und Vorarlberg, den größten Teil von Salzburg und das Innviertel an Österreich abtreten, erhielt aber dafür den Rheinkreis und die Städte Aschaffenburg und Würzburg.

54. Deutschlands tiefste Erniedrigung.

(1809.)

Je höher Napoleon und mit ihm Frankreichs Macht stieg, desto tiefer sank damals unser deutsches Vaterland. Napoleon hatte viele Völker besiegt, Deutschland suchte er besonders zu demütigen und zu zerstückeln.

Im Jahre 1805 schlug Napoleon bei Austerlitz die Österreicher und die Russen. Durch Verschenkung von Gebieten des einen Staates an den anderen führte er eine immer größere Entfremdung zwischen den deutschen Fürsten und Völkern herbei. Die Uneinigkeit der ihm verhaßten deutschen Nation nützte er für seine Zwecke aus.

Nachdem Napoleon den österreichischen Kaiser Franz II. gedemütigt hatte, galt sein nächster Schlag dem Könige von Preußen. Gereizt durch viele Ungerechtigkeiten, erklärte Friedrich Wilhelm III., König von Preußen, an Frankreich den Krieg. Trotz des hartnäckigsten Widerstandes wurde das preußische Heer von den siegesgewohnten Truppen

Napoleons bei Jena und Auerstädt 1806 geschlagen, und Napoleon zog in Berlin ein. Im traurigen Frieden zu Tilsit 1807 verlor Preußen die Hälfte seiner Länder.

Aus geraubten preußischen und kasselschen Gebieten bildete Napoleon ein neues Königreich „Westfalen“ und setzte seinen liederlichen Bruder Hieronymus als König ein.

55. Andreas Hofer.

Das Land Tirol kam 1805 an Bayern; aber die Tiroler blieben ihrem Kaiser Franz von Österreich treu. Andreas Hofer, der Sandwirt von Passeier, sandte seine Boten von Berg zu Berg, und die Tiroler folgten seinem Rufe. Auf dem Berge Isel bei Innsbruck lieferte er den Franzosen eine Schlacht und vertrieb sie aus dem Lande. Kaiser Franz ernannte ihn zum Statthalter von Tirol.

Nun rückten die Franzosen in größerer Anzahl in Tirol ein. Hofer wurde besiegt und mußte sich flüchten. Sein Versteck wurde verraten, und der mutige Landesverteidiger wurde nach Mantua, einer Festung in Italien, geführt.

Napoleon verurteilte ihn zum Tode. Vor der Hinrichtung betete er noch für Kaiser und Vaterland. Im Jahre 1815 kam Tirol wieder an Österreich.

56. Der Feldzug nach Rußland.
(1812.)

Alle Fürsten Europas gehorchten nunmehr dem Franzosenkaiser, nur der Kaiser Alexander von Rußland nicht. Mit einer halben Million Soldaten, darunter 30,000 Bayern, zog Napoleon an die russische Grenze. Nach einigen blutigen Schlachten rückte er in das Innere des unermeßlichen russischen Reiches.

Am 14. September 1812 stand die französische Armee vor Moskau. Hier sollte Winterquartier genommen werden. Die Bewohner der Stadt waren entflohen und hatten alle Nahrungsmittel mitgenommen. Nur Verbrecher und Sträflinge waren zurückgeblieben und vollzogen nachts den Auftrag des russischen Statthalters: sie zündeten an allen Ecken und Enden die Stadt an. Der Brand dauerte mehrere Wochen. Die Stadt war verwüstet und vernichtet.

Napoleon war gezwungen, den Rückzug anzutreten. Eine fürchterliche Kälte fiel ein. In schlechte Lumpen gehüllt, mit leerem Magen und müden Füßen wateten die Soldaten wochenlang durch den tiefen Schnee. Die meisten erfroren Hände und Füße. Furchtbar war der Jammer. Wer zurückblieb, mußte verhungern oder erfrieren, wurde von Wölfen gefressen oder von russischen Reitern niedergeschossen.

Beinahe 30,000 Bayern fanden in diesem schrecklichen Kriege ihren Tod. König Ludwig I.

hat ihnen in München ein Denkmal errichtet. Ein Obelisk, eine hohe vierkantige Spitzsäule, aus dem Erze eroberter Kanonen gegossen, trägt die eiserne Inschrift: „Auch sie starben für des Vaterlandes Befreiung!"

57. Die Begeisterung des deutschen Volkes im Frühlinge 1813.

Ganz Deutschland erhob sich in heller Begeisterung für die Wiedereroberung der Freiheit. Der Student verließ die Schule, der Handwerker trat in die Reihen der Freiwilligen, der Landmann vertauschte den Pflug mit dem Schwerte, der Kaufmann eilte zu den Waffen. Jede Familie war stolz, ihre Söhne im Kampfe gegen die übermütigen Franzosen zu wissen.

Alle Deutschen opferten freiwillig Gut und Leben für die Befreiung des Vaterlandes. Die Reicheren rüsteten eine Anzahl Freiwilliger aus und sorgten für ihren Unterhalt oder sie schenkten dem bedrängten Vaterlande ihr ganzes Vermögen. Die Prinzessinnen gründeten Frauenvereine. Hier wurde genäht und gestrickt und gesorgt für die Leibwäsche der Krieger im Felde. Später pflegten diese Samariterinnen die Kranken und verbanden ihnen die Wunden.

Und Gott gab seinen Segen dazu!

58. Deutschlands Erhebung.

(1813 und 1815.)

In dem furchtbaren Untergange der französischen Armee in Rußland erkannten die Völker das Strafgericht Gottes. In ganz Europa herrschte eine hohe Begeisterung für die Wiedereroberung der Freiheit.

König Wilhelm von Preußen rief am 17. März 1813 sein Volk zu den Waffen auf. Und freudig drängten sich Knaben und Jünglinge, Männer und Greise, Arme und Reiche, das ganze Volk ohne Unterschied des Ranges und Standes, zum harten Dienst des Krieges.

Zu den verbündeten Staaten Preußen, Österreich und Rußland trat nun auch Bayern. Nach mehreren harten Kämpfen zog Napoleon seine Truppen bei Leipzig zusammen.

59. Die Völkerschlacht bei Leipzig.

(1813.)

Nachdem Napoleon von dem unglücklichen Feldzug aus Rußland zurückgekehrt war, erhoben sich die unterdrückten Völker Europas einmütig.

Bei Leipzig, wo Napoleon seine Truppen zusammengezogen hatte, kam es zur Entscheidungsschlacht. Die Preußen, Russen und Österreicher hatten einen Bund geschlossen. Eine halbe Million Soldaten und 1500 Kanonen standen in der großen Völkerschlacht.

Napoleon wurde am 18. Oktober 1813 vollständig besiegt; seine Macht war gebrochen. Die Franzosen flohen in Eilmärschen über den Rhein nach Frankreich. Deutschland war nun von seinem Erbfeinde befreit.

60. Werke des Friedens unter der glorreichen Regierung des Königs Max I.

König Max I. gab seinem Volke 1818 eine Verfassung, nach deren Bestimmungen der Landesfürst nur unter Mitwirkung von Vertrauensmännern des Landes Gesetze erlassen und Steuern erheben wollte. Der Schule, Kunst und Wissenschaft widmete er seine höchste Fürsorge. Der für die Ehre des Vaterlandes begeisterte Westenrieder aus München, der fromme Regensburger Bischof Sailer, dessen Herz ganz der Volksschule gehörte, und noch sehr viele andere Gelehrte schrieben und wirkten für das Glück der Bayern.

Die Erfindung des Steindruckes durch Sennefelder, die Verbesserung der Fernrohre durch Fraunhofer und verschiedene weise Einrichtungen bahnten dem Handel und Gewerbe neue Wege.

Zu dieser Zeit lebten die bayerischen Dichter: Jean Paul aus Wunsiedel, Graf Platen von Ansbach und Friedrich Rückert aus Schweinfurt.

Auf allen Gebieten regte sich neues Leben, das später unter der Regierung des Königs Ludwig I. sich zur vollsten Blüte entfaltete.

König Max I. starb 1825.

61. Joseph Fraunhofer.

Im Jahre 1801 stürzte in München das Haus eines Spiegelmachers ein. Unter den Trümmern lag der Glaserlehrling Joseph Fraunhofer aus Straubing.

Nach langer Arbeit konnten die Verschütteten aus dem Trümmerhaufen hervorgeholt werden. Unter den Geretteten war auch Fraunhofer. Als man ihn heraustrug, rief eine mitleidige Frau: „Ach Gott, es ist noch dazu ein Waisenkind!“ Da sprach Kurfürst Max, der spätere König Max I., der sich schnell auf der Unglücksstelle eingefunden hatte: „Er ist keine Waise mehr; ich will sein Vater sein!“ Der König nahm ihn zu sich und sorgte für sein Fortkommen.

Wenn die Kameraden des jungen Glasergehilfen in den freien Stunden Vergnügungen nachhingen und ihre sauer verdienten Pfennige verschwendeten, blieb er zu Hause, lernte fleißig und kaufte sich Gläser und Werkzeuge.

Durch rastloses Studium gelang ihm die Erfindung des Riesenfernrohres. König Ludwig I. hat ihm in München ein Standbild errichten lassen.

Fraunhofer ist ein Vorbild für Handwerkerlehrlinge.

62. König Ludwig I.

(1825—1848.)

König Ludwig I. regierte nach seinem Wahlspruch: „Gerecht und beharrlich!“ Er schränkte die



König Ludwig I.
(1825—1848.)

Ausgaben des Hofes und des Staates ein und verwendete das Ersparte zum Besten des Landes. 1837 wurde Bayern nach Stämmen in acht Kreise geteilt.

Er baute prachtvolle Kirchen und wachte mit großer Sorgfalt über die Erziehungs- und Unterrichtsanstalten. Mit besonderer Vorliebe und großem Verständnisse pflegte er Künste und Wissenschaften. Er errichtete Landwirtschafts- und Gewerbeschulen, und unter ihm wurde 1835 die erste Eisenbahn in Deutschland zwischen Nürnberg und Fürth gebaut. Durch den Bau des Ludwigskanales verband er die Donau mit dem Rheine.

Die vielen Baudenkmäler, namentlich die Walhalla bei Regensburg und die Befreiungshalle bei Kelheim, werden ihm einen bleibenden Ruhm für die Nachwelt sichern.

Im Jahre 1848 trat er freiwillig von der Regierung zurück und widmete sein Leben hauptsächlich der Kunst. Von seinen vier Söhnen lebt nur mehr Luitpold, unser allergnädigster Prinzregent. König Ludwig starb in Nizza im Jahre 1868.

63. König Maximilian II., ein Friedensfürst.

(1848—1864.)

Während der sechzehn Friedensjahre seiner Regierung führte König Max II. auf allen Gebieten der Staatsverwaltung Verbesserungen ein. Neue Eisenbahnen wurden gebaut, und durch ein ausgedehntes Telegraphennetz wurde Bayern mit allen Ländern Europas verbunden.



König Max II.
(1848—1864.)

Besondere Sorgfalt wandte König Max II. dem Schulwesen zu. „Ich wünsche, über ein gebildetes und frommes Volk zu herrschen," sprach er bei einer feierlichen Gelegenheit. Er gründete in München das Maximilianeum, in welchem sich hervorragende Studierende für den Staatsdienst vorbereiten.

Wie sehr ihm das Wohl seiner Unterthanen am Herzen lag, das beweisen seine Worte: „Ich will Frieden haben mit meinem Volke!"

Er starb im Jahre 1864.

64. König Ludwig II.

König Ludwig II. trat im Jahre 1864 die Regierung an. Im Kriege 1866 war er mit Österreich verbündet. Dieser Bruderkrieg trug zur Einigung Deutschlands bei. Bayern schloß mit Preußen ein Schutz- und Trutzbündnis ab.

Im Kriege gegen Frankreich 1870/71 standen sämtliche deutsche Brüder fest und treu zusammen. Die deutschen Soldaten warfen die französischen Armeen nieder und nahmen bei Sedan den Kaiser Napoleon gefangen.

Auf den Vorschlag des deutschgesinnten Königs Ludwig nahm der König Wilhelm von Preußen die Würde eines deutschen Kaisers an.

König Ludwig führte in Friedenszeiten eine Belebung des Kunstgewerbes und Hebung des Handwerkes herbei. Von den schönen Künsten schätzte er besonders die Musik sehr hoch.

Von einer schweren Krankheit befallen, starb



König Ludwig II.
(1864—1886.)

er plötzlich im Jahre 1886. Sein Bruder Otto folgte ihm als König auf dem bayerischen Throne nach. Allein auch er unterliegt einem schweren Leiden. Die Regentenpflichten vollführt daher dessen Onkel Prinz Luitpold.

65. Der deutsch-französische Krieg 1870/71.

(Veranlassung.)

Im Jahre 1852 wurde Napoleon III. Kaiser der Franzosen. Mehrere Kriege, die er gegen die Russen und Österreicher siegreich geführt hatte, machten die Franzosen so eitel, daß sie sich für das erste Volk der Erde hielten.

Seit 1866 sahen nun die Franzosen mit Neid die wachsende Macht Preußens und die Errichtung des Schutz- und Trutzbündnisses der deutschen Staaten.

Nun traf es sich, daß im Jahre 1870 die Spanier den Prinzen Leopold von Hohenzollern als König ihres Landes wählten. Diese Wahl, durch welche Frankreich auf zwei Seiten Hohenzoller-Fürsten als Nachbaren erhalten hätte, fachte den Haß der leicht erregbaren Franzosen zur Flamme an.

„Krieg gegen Deutschland! Auf nach Berlin!“ tönte es an allen Orten Frankreichs. Napoleon schickte seinen Gesandten an König Wilhelm von Preußen. Dieser befand sich gerade im Bade Ems. Auf Wunsch Napoleons sollte König Wilhelm seinem Vetter Leopold die Annahme der spanischen Krone verbieten.

König Wilhelm gab zur Antwort, daß er hierzu kein Recht habe. Nun gerieten die Franzosen in Wut und verlangten den sofortigen Ausmarsch ihrer Truppen nach Deutschland.

Um jeden Krieg zu vermeiden, lehnte Prinz Leopold die spanische Krone ab. Nun wäre der Wunsch der Franzosen erfüllt gewesen. Damit aber begnügten sie sich nicht, sondern verlangten, König Wilhelm soll schriftlich erklären, daß sein Verwandter auf den spanischen Königsthron für immer verzichte.

Nun ließ König Wilhelm den Gesandten abweisen. Hierdurch fühlten sich die eitlen Franzosen tödlich verletzt. Zwei Tage später war die Kriegserklärung in Berlin. (Lesestücke 258—263.)

66. Der deutsch-französische Krieg 1870/71.

(Verlauf.)

Ganz Deutschland war in dem Kampfe gegen den Erbfeind einig. Die Einigkeit und die Begeisterung des deutschen Volkes führten zum Siege. Die kriegstüchtigen Armeen standen unter Führung ausgezeichneter Feldherren. Wenn wir der Schlachten bei Weißenburg, Wörth, Gravelotte gedenken, so müssen wir die Heldenthaten unserer Truppen bewundern. Welch ein Jubel herrschte, als der französische Kaiser Napoleon III. mit 80,000 Mann bei Sedan gefangen wurde! Die Festungen Straßburg und Metz wurden wieder deutsch.

Am 26. Januar 1871 wurde König Wilhelm von Preußen auf Antrag des deutschgesinnten Bayernkönigs Ludwig II. deutscher Kaiser.

Nach dem Einzuge der Deutschen in Paris wurde am 10. Mai 1871 in Frankfurt a./M. der Friede geschlossen. Elsaß-Lothringen wurde deutsches Reichsland, und Frankreich mußte zudem noch 5 Milliarden Franken bezahlen.

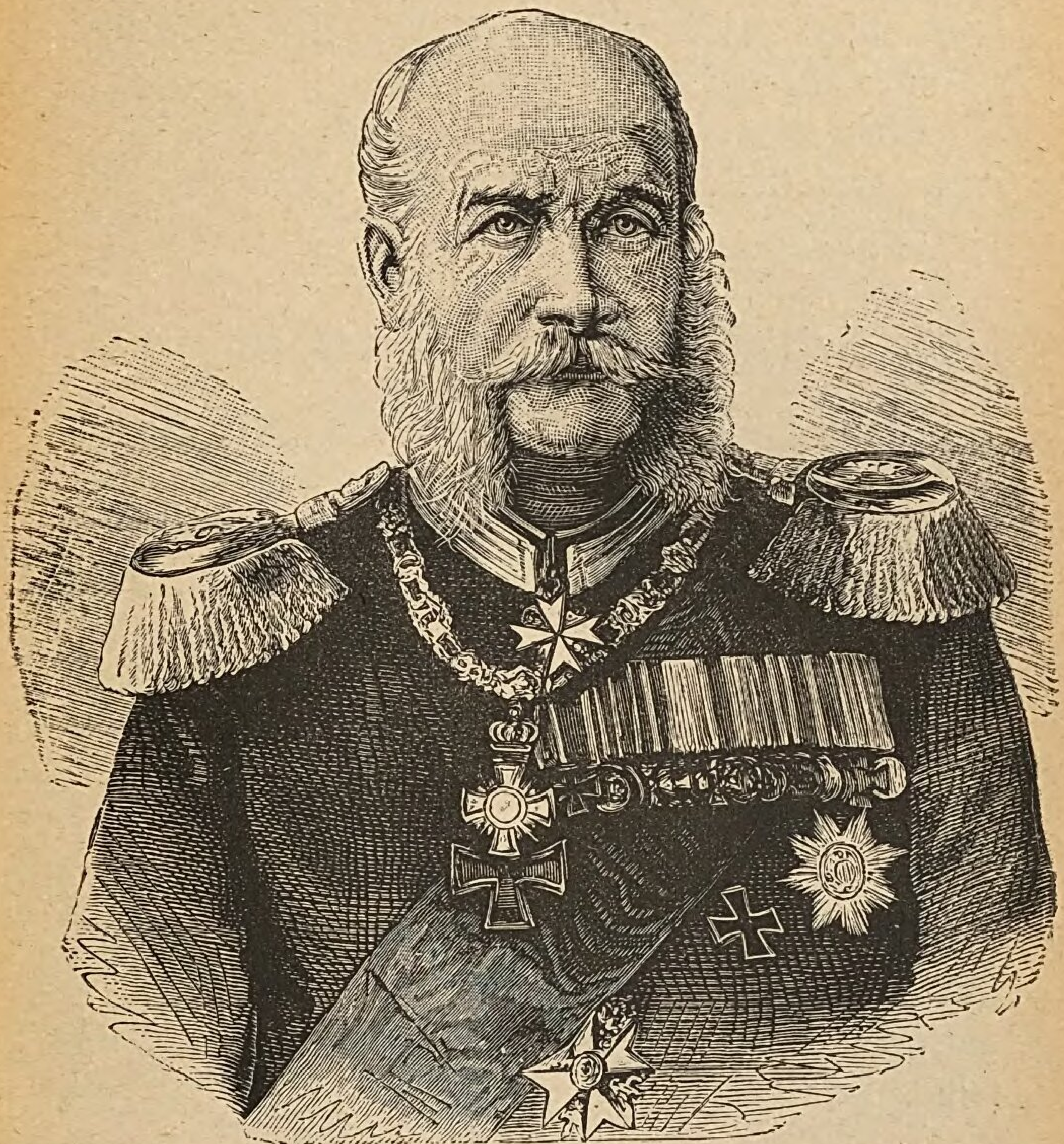
67. Kaiser Wilhelm I., der Siegreiche.

Kaiser Wilhelm I. der Siegreiche, aus dem Hause der Hohenzollern, wurde im Jahre 1797 geboren. Er bestieg den preußischen Thron im Jahre 1861. Seine Regierung war reich an Erfolgen und Kriegen. Die größte That in seinem Leben war der Feldzug gegen Frankreich in den Jahren 1870 u. 71.

Als Kind erlebte dieser Heldenkaiser die tiefste Erniedrigung des Deutschen Reiches, als Greis sah er Frankreich zu Boden geschmettert.

Durch ihre Einigkeit hatten die Deutschen gesiegt. Und nach den blutigen Schlachten von Wörth, Gravelotte, Sedan sehnten sich die deutschen Stämme von Nord und Süd nach einem Kaiser.

Ludwig II., Bayerns hochherziger König, war es, der dem Könige von Preußen die deutsche Kaiserkrone antrug. Am 18. Januar 1871 wurde im Schlosse zu Versailles das neue Deutsche Reich gegründet. Nachdem König Wilhelm dem Allmächtigen für die glückliche Wendung im Kriege gedankt hatte, erklärte er feierlich, die Kaiserkrone anzunehmen.



Kaiser Wilhelm der Siegreiche.

Der Großherzog von Baden brachte in der festlichen Versammlung dem neuen Kaiser die erste Huldigung: „Seine Majestät, Kaiser Wilhelm I., der Siegreiche, er lebe hoch!“

Und es donnerten die Kanonen und verkündeten dem Volke: „Endlich wieder ein Kaiser und ein Reich!“

68. Luitpold, Prinzregent von Bayern.

Prinzregent Luitpold ist ein Sohn des großen Königs Ludwig I. Im ruhmreichen Feldzuge gegen die Franzosen im Jahre 1870 teilte er mit den tapferen Bayern sieben Monate hindurch alle Entbehrungen und Anstrengungen des Krieges. Er überreichte dem Könige Wilhelm das Schreiben, in welchem der edle Bayernkönig dem siegreichen Hohenzollern die Kaiserwürde anbot.

Im Jahre 1886 übernahm er an Stelle des schwer erkrankten Königs Otto I. die Regierung. Seit dieser Zeit waltet der edle Fürst seines Amtes mit unermüdlicher Treue und größter Gewissenhaftigkeit und sorgt wie ein Vater für das Wohl seines treuen Volkes.

Nationalhymne.

Dem Könige.

Heil unserm König, Heil,
Lang Leben sei sein Teil,
Erhalt ihn Gott!
Gerecht und fromm und mild,
Ist er dein Ebenbild,
Gott gib ihm Glück.

Fest in des Königs Thron,
Die Wahrheit seine Kron'
Und Recht sein Schwert.
Von Vaterlieb' erfüllt,
Regiert er groß und mild,
Heil sei ihm, Heil!

O heil'ge Flamme glüh'!
Glüh' und erlösche nie
Fürs Vaterland!
Wir alle stehen dann
Voll Kraft für Einen Mann
Fürs Vaterland!

Sei, bester König, hier
Recht lang des Volkes Zier,
Der Menschheit Stolz!
Der hohe Ruhm ist dein,
Der Deinen Lust zu sein,
Heil, Herrscher dir! —

„Gott segne Wittelsbach und Bayern!“

Druck der Nationalen Verlagsanstalt Regensburg.

In Treue fest.

Geschichts-Blätter für die Volksschulen der Oberpfalz Für geteilte Schulen

Bd.: II

1899